

Vorwort der Herausgeber

Die aktuelle Lage der Europapolitik ist von einer merkwürdigen Ambivalenz geprägt. Auf der einen Seite läßt sich eine durchgehende Skepsis beobachten, die sich vor allem in kritischen Anfragen zu der seit dem 29. März 1996 laufenden Regierungskonferenz zur Revision des Maastrichter Vertrages ausdrückt. Die Verhandlungen werden nur dann als Erfolg gewertet werden können, wenn sie die Europäische Union tatsächlich handlungs- und erweiterungsfähiger machen. Die Vorarbeiten haben jedoch bereits gezeigt, daß in den grundlegenden Reformfeldern eine Einigung schwer zu erzielen sein wird. Auch treffen die Initiativen zur Verwirklichung der Wirtschafts- und Währungsunion auf eine Mauer des Zweifels. Auf der technischen Seite umfaßt dies das Trilemma zwischen einer vertragsgerechten Einhaltung der Konvergenzkriterien, der Einhaltung des Zeitplans sowie dem Erfordernis einer möglichst großen Teilnehmerzahl. Darüber hinaus ist es, trotz einsetzender Anstrengungen zur Aufklärung über Nutzen und Ziele der einheitlichen Währung in einigen Mitgliedstaaten, noch nicht gelungen, die Akzeptanz der Bevölkerung zu gewinnen. Im Gegenteil: Vielfach erscheint es, als ob die Ablehnung der Wirtschafts- und Währungsunion sich in einem generellen Akzeptanzverlust – besonders innerhalb der deutschen Bevölkerung – gegenüber der EU niederschlagen könnte.

Allen Zweifeln zum Trotz läßt sich jedoch gleichzeitig konstatieren, daß die großen Projekte der Integrationspolitik in spürbarer Bewegung begriffen sind. Gerade am Beispiel der Wirtschafts- und Währungsunion ist zu beobachten, daß die für den Eintritt in die dritte Stufe notwendigen technisch-politischen Festlegungen vollständig im Zeitplan liegen. Neben Fortschritten im Bereich der geldpolitischen Konzeption, aber auch spürbaren Anstrengungen der Mitgliedstaaten zur haushaltspolitischen Sanierung, umfaßt dies die Einigung auf die öffentlich wahrnehmbare Namensbezeichnung „Euro“. Erfolgreich verlaufen auch die Vorarbeiten für anstehende Erweiterungsrunden. Die Union hat inzwischen mit zehn mittel- und osteuropäischen Staaten Assoziierungsabkommen abgeschlossen. Mit allen assoziierten Staaten werden – gemäß der Schlußfolgerungen des Madrider Gipfels im Dezember 1995 – sechs Monate nach Abschluß der Regierungskonferenz Beitrittsverhandlungen aufgenommen. Die Heranführungsstrategie muß intensiviert werden, um die Voraussetzungen für eine schrittweise und harmonische Integration der beitragswilligen Länder zu schaffen.

Als weiteres Zeichen des verstärkten außenpolitischen Engagements der Europäischen Union ist die Verabschiedung der neuen Transatlantischen Agenda zu verstehen, die nicht nur die Ausdehnung des Welthandels und engere Wirt-

schaftsbeziehungen anstrebt, sondern auch als wichtiger Schritt in Richtung einer weltweiten Beförderung von Frieden und Stabilität, Demokratie und Entwicklung gewertet werden muß.

Insgesamt vermittelt der alte Kontinent also ein von Bedenken geprägtes Bild vorsichtig tastender Bewegungen. Gelingt es Europa, den Stabilitätskern der Europäischen Union mit der anhaltenden Dynamik in den Reformstaaten zu verknüpfen, dann werden die Zweifel am Standort Europa an Substanz verlieren. Das Jahrbuch der Europäischen Integration leistet einen Beitrag dazu, die vielfältig verwobenen europapolitischen Initiativen zu veranschaulichen. Dies umfaßt eine transparente Aufarbeitung der Fakten, die Vermittlung von Informationen über die zentralen Verhandlungen und Ergebnisse sowie die kompetente Einschätzung der aktuellen europapolitischen Knackpunkte.

Insgesamt führt die 16. Ausgabe des Jahrbuches die bewährte Gliederung dieses Standardwerkes fort. Die Entwicklungen der Europäischen Union bleiben für die inhaltliche Gestaltung des Jahrbuches jedoch nicht ohne Folgen. So wird – um den außenpolitischen Aktivitäten der Union Rechnung zu tragen – mit diesem Jahrbuch eine Sequenz von Beiträgen eröffnet, die sich den Beziehungen zu anderen Kontinenten widmet. Der erste Beitrag in dieser Reihe untersucht „Die Asienpolitik der Europäischen Union“.

62 Autoren analysieren in 56 Einzelbeiträgen den Prozeß der Europäischen Integration. Entsprechend dem Ansatz des Jahrbuches, immer wieder andere Akzente zu setzen, wurden auch in diesem Jahr wieder neue Autoren aufgenommen: Franco Algieri und Sven Behrendt (Forschungsgruppe Europa, Ludwig-Maximilians-Universität München), Sabine Birgler (Stiftung Wissenschaft und Politik, Ebenhausen), Christian Franck (Institut d'Etudes Européennes, Université Catholiques de Louvain), Nikos Frangakis (Greek Centre of European Studies and Research, Athen), Anke Gimbal (Rechtsreferendarin, derzeit OLG Zweibrücken), Heleen Janssen (Europäische Rechtsakademie, Trier), Marja Kwast (MdP-Assistentin), Carl Lankowski (American Institute for Contemporary German Studies, Washington), Volker Nienhaus (Institut für Europäische Wirtschaft der Ruhr-Universität Bochum), Nikolaj Petersen (Aarhus Universität), Jürgen Stehn (Institut für Weltwirtschaft, Kiel) sowie Burkard Steppacher (Konrad-Adenauer-Stiftung, St. Augustin).

Besonderer Dank gilt selbstverständlich zunächst den Autorinnen und Autoren, deren große Sachkenntnis die solide Grundlage und das unverkennbare Profil des Jahrbuches bildet. Herzlich bedanken möchten wir uns ebenfalls bei Nicole Schley, die für den 16. Band die sachkundige Redaktion übernahm. Thomas Albinger (Layout und Satz), den Verantwortlichen des Instituts für Europäische Politik, dem Europa Union Verlag sowie der Paderborner Druck Centrum GmbH danken wir für ihren wichtigen Anteil am pünktlichen Erscheinen des Jahrbuches 1995/96.

Werner Weidenfeld

Wolfgang Wessels